



Marielle Seitz

Projekt **L**iebensbriefe

Ich kann Dich nicht mehr sehen, aber ich kann an Dich denken. (Zitat eines 8jährigen Mädchens beim Zeichnen und Schreiben eines **Liebensbriefes)**

In der Phantasie kann man sich vieles vorstellen – und wir sind damit keineswegs vom bisher Gesehenen abhängig.

Es ist phantastisch! Wir können uns alles vorstellen und können auch den Wunsch entwickeln, das in der Phantasie vorgestellte Bild oder die Idee in die Realität umzusetzen. Dazu braucht es erst einmal eine Motivation und dann manche Fähigkeiten und Fertigkeiten. Kinder begeistern sich für neue Ideen und wollen diese auch umsetzen – mit

neuen Medien, alten Mitteln und Werkzeug und mit Kopf, Herz und Hand.

In meiner Arbeit als Kunstpädagogin und Leiterin des Instituts für Kreativität und Pädagogik nutze ich gerne meinen didaktischen Freiraum außerhalb der Regelschule und nehme mir dann Zeit, neue Ideen mit Pädagogen und Kindern umzusetzen. Dabei ist für mich nicht in erster Linie der

Lehr- und Bildungsplan maßgebend, es sind aktuelle gesellschaftliche Themen und vor allem die grundlegenden Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen.

Vor 2 Jahren kam ich am Allerheiligenwochenende in einem italienischen Einkaufszentrum etwas unfreiwillig in eine Halloween Party. Ich sah mir das alles an und war entsetzt über so viel kommerziellen Einfluss auf das – eigentlich natürliche – Bedürfnis von Kindern nach gruseligen Masken, Verkleidungen und Kürbisschnitzereien. Nichts war von Kindern gestaltet, alles war Marketing und führte direkt an die Verkaufstische hin. Billiger Ramsch wurde teuer verkauft und diese Rechnung ging auf.

Für mich, die ich immer möglichst vieles mit Kindern selbst gestalten möchte, der reinste Horror. Ich wollte es anders machen.

Den Horror selbst wollte ich jetzt aber nicht zum Thema machen, sondern von einer anderen Seite an das Thema Allerheiligen, Tod, Friedhof – und was vielleicht danach ist – herangehen. Mich reizte die spirituelle und künstlerische Seite. Doch wie sollte das aussehen und wie sollte das umgesetzt werden? Im Moment hatte ich da auch noch keine Idee, jedoch die Grundidee setzte sich erst einmal im Hinterkopf fest.

Am Anfang eines jeden Projekts steht immer eine Idee

Die Idee war, mit Kindern und möglichst mit vielen Kindern Briefe an verstorbene Menschen und Tiere zu zeichnen und zu schreiben. Ich nannte diese Briefe **Liebensbriefe** – ein Wortspiel zwischen Lebens- und Liebesbriefe. Wie und womit war erst einmal sekundär – die Idee war Motivation genug.

In diesem Fall hatte ich diese Idee, als ich im vorigen Winter meine kunstpädagogischen Kurse in einen unfreiwilligen Winterschlaf versetzen musste, da mich eine Virusgrippe total flachgelegt hatte.

Jede Kreativität braucht nicht nur Inputs und gute Rahmenbedingungen, sondern manchmal auch Langeweile und Mangel. In diesem Fall waren die formal etwas „eingeschränkten Rahmenbedingungen“ ein Dachgaubenfenster mit Sprossen vor dem grauweißen Winterhimmel. Das Fenster war beschlagen und änderte sich im Laufe des Tages ständig durch Licht, Dämmerung, Feuchtigkeit, Wärme und Kälte. Durch diese Einflüsse entstanden wie von Zauberhand Bilder auf den beschlagenen, milchig-weiß aussehenden Glasscheiben. Durch Kondenswasser liefen Wassertropfen herab und hinterließen schöne Spuren. Die etwas „unfreiwillige Rahmenbedingung“ war die viele Zeit, die ich in diesem grippalen Kranksein hatte. So kann auch schnell Langeweile entstehen. Auch das gehört wohl zu krank sein und gesund werden. Ich kann nicht behaupten, dass das für mich ein idealer und hochkreativer Zustand war ... Doch eine wunderbare Projektion für das „Kino im Fieberkopf“ waren diese Glasfenster. So entstand die Idee! In meiner Vorstellung wollte ich das Projekt – später und wieder gesund – mit vielen Kindern aus Kindertagesstätten und Grundschulen umsetzen und in einer langen Open-Air-Galerie auf dem Friedhof präsentieren. Kreative Ideen umzusetzen braucht dann Konsequenz, Durchsetzungswillen, bürokratische Hürden überwinden, Rückschläge in Kauf nehmen, Umdenken und dabei nicht aufgeben.

Neue Ideen brauchen neue Techniken

Zuerst brauchte ich die Genehmigung der Städt. Friedhofsverwaltung. Hier war erst einmal nicht so sehr Kreativität nötig, sondern Beharrlichkeit, Durchsetzungskraft und manchmal auch kreatives Umschiffen der Friedhofsverordnungen ...

Um diese Idee der Friedhofsausstellung mit Kindern dann konkret umzusetzen, war die Mithilfe und Mitarbeit von Kindertagesstätten und Grundschulen nötig. Spontan hatten bereits in der ersten Schulwoche nach den Sommerferien mehr als 20 Kindergärten und Grundschulen ihre Beteiligung an dem Projekt zugesagt. Insgesamt waren es etwa 1000 Kinder! Nach der ersten Phase zeigte sich bereits, dass nicht nur die Pädagogen, sondern auch die Kinder hoch motiviert waren.

Die Idee ließ sich realisieren! Alle für das Thema und die Umsetzung nötigen Zeichenmaterialien wurden bestellt. Der erste Schritt erfordert meistens den größten Mut. Für einen Finanzierungsplan war keine Zeit und deshalb habe ich den beteiligten Pädagogen und Kindern das Zeichenmaterial kostenlos zur Verfügung gestellt. In dieser Frage zeigte die Zeichenstiftfirma LYRA großes Entgegenkommen und spendete die weißen Zeichenstifte und Kreiden. Damit war der erste Schritt schon getan. Die Umsetzung war dann gar nicht so schwierig. Trotz des traurigen Themas fanden alle Kinder ihren eigenen, konkreten und sehr persönlichen Bezug zur Aufgabe. Das war bei allen beteiligten Kindern zu beobachten.

Die einzige didaktische Vorgabe zu dem Thema meinerseits war: den Kindern möglichst viel Freiheit in der Gestaltung zu geben. Es ging nicht um „schöne Kinderzeichnungen“, sondern um „individuelle und persönliche Kinderzeichnungen und Kinderbriefe“. Mit einem internen Nummerncode war auch die Anonymität der Kinder gewährleistet.

Nur die Ausführung mit Material und Technik waren von mir vorgegeben. Zeichnungen im Außenbereich zu präsentieren, bedarf eines wetterfesten Materials. Papier eignet sich dafür nicht, jedoch ein Folienmaterial, mit dem ich schon in vielen Inklusionsklas-

Marielle Seitz
Kunstpädagogin und
Werklehrerin, Zusatzausbildungen in Waldorf- und Montessoripädagogik,
Internationales Montessori Diplom, Lehrbeauftragte an verschiedenen Fachakademien für Sozialpädagogik und der Akademie für Bildende Künste München,
Leiterin des Instituts für Kreativität und Pädagogik in München, Fachbuchautorin und Designerin von Lehrmitteln und Spielmaterialien.

sen und Kursen experimentiert hatte. Meine Wahl fiel auf Blindenfolien, auf denen normalerweise Blinde mit Kugelschreibern oder anderen Gerätschaften schreiben und zeichnen. Die Folie wird auf einen weichen Untergrund gelegt und die Linien und Zeichenspuren werden mit den harten Stiften in die Folie eingedrückt. Für die **Liebensbriefe** entschied ich mich, den Kindern lediglich weiße Zeichenstifte und weiße Wachskreiden zu geben. Die so entstehenden Zeichnungen sind weiß auf weiß. Sie wirken schon wegen dieser besonderen transparenten Ästhetik spirituell und wie nicht von dieser Welt. Und diese Technik ist absolut wetterfest. Die so gestalteten Bilder brauchen für Ihre Wirkung Licht und Schatten und symbolisieren damit auch immateriell Leben und Tod. An einem schwarzen Paketband waren sie lediglich mit 3 weißen Büroklammern befestigt und trotzten so auch heftigen Herbststürmen.

Auch wenn „schöne Kinderzeichnungen“ nicht das Ziel des Projekts waren, war das Ergebnis beeindruckend. Sowohl in der individuellen, originellen und künstlerischen Aussage als auch in der ästhetischen Ausführung.

Es sind anrührende Geschichten, die sich in diesen Blättern in Bildern und Worten ausdrücken.

Im Sinne von Joseph Beuys entsteht eine Soziale Plastik

Wo Antworten fehlen, helfen Bilder und Rituale. Wenn ein Kind zeichnet und schreibt: „Du dummes Reh, warum bist Du auf die Straße gelaufen?“ kann sich jeder vorstellen, wie dieses Erlebnis das Kind beschäftigt hat. Kinder stellen Fragen und haben auch ihre eigenen Phantasien zu dem Thema Leben und Tod. „Liebe Katze, ich hoffe du hast ein schönes Leben gehabt. Denn ich habe es noch. Ich hatte dich lieb“, ist nur eines von vielen persönlichen Bekenntnissen der Kinder. Ein Kind

entschuldigte sich bei der toten Maus, die von seiner Katze gefressen wurde. Jedes Kind fand sein Thema. Kein Kind verweigerte sich oder meinte, nicht zu wissen, was es schreiben oder zeichnen und wie es diese Phantasie umsetzen sollte. So entstand ein Gesamtkunstwerk mit ca. 1000 Kinderzeichnungen!

Es war ein Gesamtkunstwerk, das Kinder, Eltern und Besucher bewegte und berührte. Kindergartengruppen und Schulklassen besuchten die Ausstellung, Kinder kamen mit ihren Eltern. Plötzlich war Leben auf dem Friedhof! Die Kinder zeigten den Erwachsenen ihre Briefe und sprachen darüber. Viele Pädagogen und auch Eltern lernten die Kinder von einer ganz neuen Seite kennen!

Die Rückmeldungen waren überaus positiv. So positiv, dass im folgenden Jahr 2014 jetzt schon 6 große Ausstellungen geplant sind. Allein in den letzten Schulwochen im Juli vor den bayerischen Sommerferien kamen Anmeldungen von fast 4000 Kindern.

Die Idee soll um die Welt gehen

Mit Hilfe vieler kann die Idee der **Liebensbriefe** in die Welt gehen und ein spirituelles Ritual in der Pädagogik werden! Zur Verbreitung dieser Idee werden viele Kinder und Pädagogen gebraucht. Dabei steht die Philosophie der **Liebensbriefe** im Mittelpunkt. Diese Philosophie beinhaltet auch, dass die Marke **Liebensbriefe™** zwar – und zum Schutz der spirituellen Idee – beim Patent- und Markenamt eingetragen ist, jedoch nicht kommerziell genutzt werden darf. Grundsätzlich dürfen sich alle beteiligen. Wir bitten aber darum, dass Sie die Ästhetik und Philosophie der **Liebensbriefe** beachten und uns Informationen und Bilder von Projekten zur Verfügung stellen. Mitmachen können Bildungs- und Sozialeinrichtungen, aber keine kommerziellen Agenturen o. ä.

Botschafter der Liebensbriefe

Ein Netzwerk ist am Entstehen und zieht seine Kreise! Alle, die sich beteiligen, bekommen ein kostenloses Briefing, das alle wichtigen Fragen zur Umsetzung beantwortet, und ein kostenloses Materialpaket. Weiße Zeichenstifte und Kreiden werden „als Wanderstifte“ von Einrichtung zu Einrichtung weiter gegeben.

Alle Einrichtungen erhalten dann eine Urkunde als „Botschafter der Liebensbriefe“ und werden über neue Aktivitäten informiert.

Informationen, Fotos und Filme dazu im Internet www.liebensbriefe.de

Das Projekt Liebensbriefe bekam für 2014 die Förderung über den Bayerischen Kulturfonds.

Feedback der Pädagogen

ein tolles Projekt! Meine Schüler waren begeistert. Für mich waren es besondere Momente, die ich mit meinen Kindern erleben durfte. (Nadine Gampel, Grundschule Mühlried)

jetzt, wo ich die Liebensbriefe verpacke, kommt es mir vor, als ob ich ein Brautkleid verschicke. Es war eine intensive Arbeit, die Gedanken zum „Getrennten“ innig, etwas wehmütig, aber auch heiter. Wir sind gerne dabei. Ich wünsche Dir für Dein großartiges Projekt viel Klang, viel Raum und Wind. Deine Rose Maier Haid, Kunstschule Rose Maier Haid Friedberg

wir haben sehr gerne mitgemacht! Viele Geschichten wurden erzählt und es gab intensive und berührende Gespräche. Bei aller Traurigkeit aber auch viel Lachen. Ein kleines Beispiel: ein Mädchen schreibt an Oma, plötzlich hält sie inne: „Oh je, ich muss ja auf italienisch schreiben, damit meine Oma das lesen kann. Die ist ja aus Italien!“ Ist das nicht schön? So viel Lachen bei einem „schweren“ Thema!

*Liebe Grüße
Susanne Montessori Kempten*

